

# Premierenkritiken, Interviews, Porträts

---

## 4.4.2014 Martin Oberhauser: My Fall – „Die Welt ist ein Kabarett“



© Markus Freiler

Es ist vielleicht nicht so wichtig, warum die Bühnenfigur *Martin O.* ins Coma gefallen ist, aber um ein Wortspiel meinerseits anbringen zu können, sei der Grund doch erwähnt. 1989 war es, als er den gemeinsamen Urlaub mit seinen Eltern am Bauernhof eher uncool fand. In einem „*amourösen Abhof-Verkauf*“ findet er jedoch dort seine große Liebe *Gerti*. Kurz vorm Höhepunkt am Heuboden über dem Kuhstall stürzt er jedoch in diesen ab – ein „*gefallener Bub*“ sozusagen.

Tja, und nun befindet er sich hier nach dem Erwachen in seinem geschützten Mikrokosmos des Krankenzimmers: Ein Krankenbett mit Infusionsflasche, ein Globus am Fenster (Das Fenster zur Welt sozusagen), ein Rollmobil („*Pensionisten-Harley*“) und ein Spiegel. Er selbst ist mit obligatem Spitalsnachthemd (was er darunter anhat sei der Phantasie der LeserInnen überlassen) gekleidet.

*Oberhausers* Erstlingswerk spielt auf mehreren Ebenen. Die Hauptebene bildet die Identitätsfindung des *Martin Os*. Eine weitere Ebene bilden seine Rückblicke in seine

aufdämmernde Vergangenheit, welche offensichtlich autobiographische Züge des „echten“ *Martin Oberhausers* tragen. Dabei entpuppt er sich als meisterhafter Parodist. Als dritte Ebene kann *Martin Oberhausers* Diskurs über die Verhaltensweisen des Menschen in der Vergangenheit und in der Jetztzeit gesehen werden.

Unterschiedliche österreichische Archetypen sind *Oberhauser* in seinen früheren Jobs über den Weg gelaufen. Gekonnt versteht er sich in das jeweilige Idiom der Figuren hineinzusetzen:

- Der proletoide aber obercoole Badewaschl *Norbert Pfannenstiel* vom Gänsehäufel, ein echter Wuchtdrucker („*Der Südstrand is gmiadlicha, des is die Birk'nstockfraktion*“).
- Der dumpfe Vorarbeiter eines Sägewerks *Josef Dammböck* („*hat den Holzweg eingeschlagen*“), welcher dem türkischstämmigen Arbeiter *Erdogan* geistig unterlegen ist.
- Die in die Jahre gekommene Kammerschauspielerin *Margarete Z.*, welche gegenüber dem jungen Buschauffeur *Martin O.* anlassig wird.
- Der hypochondrische Apotheken-Testkäufer *Brutus Wegenstein* („*Beipackzettel find ich blöd*“), welcher seine Krankheit zum Beruf erkoren hat.

Begleitet werden diese Lebensrückblenden von parodistischen Liederinlagen. Dadurch bekommt *Oberhausers* Erstlingswerk revueartigen Charakter. Abgesehen von den mehr oder weniger humorvollen Texten überrascht er mich vor allem mit seiner stimmlichen Wandlungsfähigkeit. Beispielhaft angeführt: Das rockige „*Master of Desaster*“ als Badewaschl. Das Lied über die Leiden eines Führerscheinprüfers „*Pfiadi, foa mit da Tram*“ (W.A. Ambros „*Zwickts mi*“). In „*A bissl bleib i no dann*“ („*You are the One that i want*“) zweifelt *Martin O.*, ob er in die neue Welt passt. Das Hypochonder-Lied „*Let mi imma krank bleim*“ („*Let me entertain You*“). Und schließlich das düstere Ende „*Des is mei Foi, i hab ka Woi*“ („*Skyfall*“).

*Oberhauser* führt uns vor Augen, wie schnelllebig die Zeit ist. Aus der Sicht von 1989 bzw. vom Spitalsfenster aus muten die Verhaltensweisen der heutigen Menschen seltsam an. Diverse Begriffe waren vor 25 Jahren noch ein Fremdwort: Da Laufen Menschen auf der Straße und halten sich dauernd „*de Händ ans Oawaschl*“ („Handy“). Man trifft sich in einem so genannten Internet, „*wo ist das genau?!*“ („WWW“). „*Warum gibt es nur mehr Ärztinnen?!*“ („Binnen-I“) Es fahren „*getunte Traktoren*“ aggressiv mitten in der Stadt herum („SUVs“).

Immer wieder tritt *Martin O.* mit dem Publikum in Diskurs. So schlägt er z.B. gegen den Autoverkehrswahnsinn Toleranz und Höflichkeit in der „*Mariahilfer*

*Mischwaldzone*“ vor. Er berechnet gemeinsam mit dem Publikum wie viel der Kilopreis für Kaffee aus Alukapseln (ja, die gab's 89 auch noch nicht) beträgt: 80 Euronen - „*Dosenkaffee für Reiche*“.

*Martin Oberhauser* versteht es mit „seinem Fall“ zu unterhalten, gleichzeitig regt er zum Nachdenken an, mit welchen Absurditäten und Widersprüchlichkeiten ältere Generationen in unserer Welt zurechtkommen müssen. Seine Erzählungen und Gedanken sind reich an bildreichem Wortwitz und Wortspielereien. Selten sind seine Pointen von entbehrlich seichtem Schmä, vielmehr sind sie durchaus mit gesellschaftskritische Zügen gespickt. Das düstere Ende von *Martin Os*. Identitätsfindung sei hier aber nicht verraten, denn ein ReinFALL ist dieses Stück ganz und gar nicht, im Gegenteil: Auf alle FÄLLE anschau'n!

*DieKleinkunst-Redakteur Markus Freiler*

Martin Oberhauser<sup>[1]</sup>

Metropol

1. <http://www.martinoberhauser.com/index.php/index>